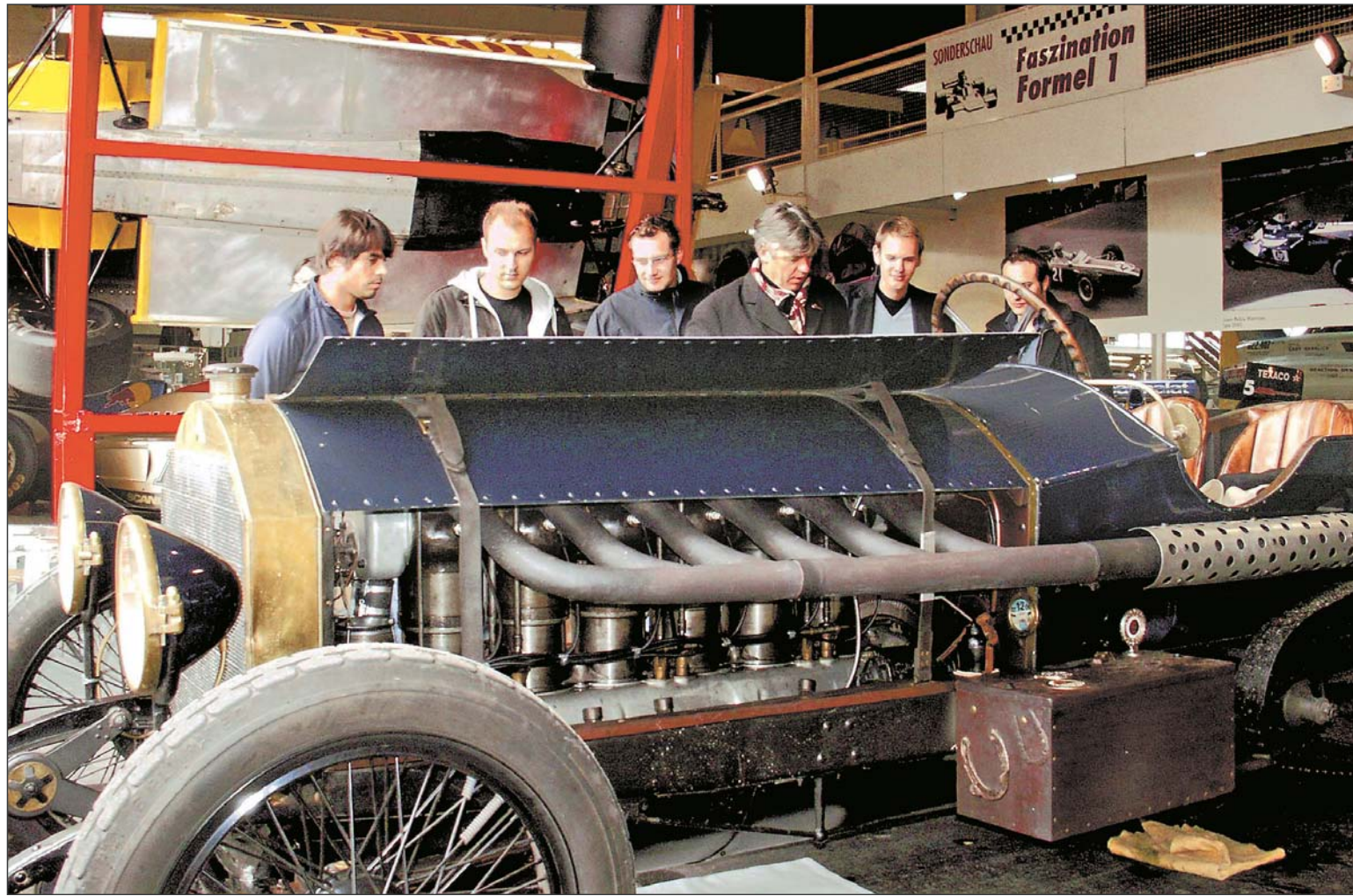


Ein Monster-Maybach zum Fürchten

Angehende **Auto-Designer** stellen Arbeiten im **Technik-Museum Sinsheim** aus und bekommen selbst etwas zu sehen

Gleich hören wir eine Ansprache von Doktor Maybach. „Wie laut die sein wird, haben die Studenten im hinteren Teil der Halle zwei des Sinsheimer Auto- und Technikmuseums ansatzweise mitbekommen. Nun wollen sie sehen, wie „Doktor Maybach“ aussieht. So nennt der Chef des Museums, Hermann Layher, den Koloss voll Respekt: ein Ungetüm aus den Anfangsjahren des vorigen Jahrhunderts, Mercedes-Fahrgestell, und von Maybach stammt der Flugzeugmotor. 19,5 Liter Hubraum, Drehmoment bis zum Abwinken. Bremsen vorne? Fehlanzeige. Das Ding sollte in erster Linie Dampf machen. Sagenhafte 137 Meilen pro Stunde – rund 200 Stundenkilometer – lief das Monster. Layer klemmt sich hinter Steuer und lässt den Maybach an. Das Geräusch ist infernalisches. Ungefähr so wie in der Formel 1, wenn die Piloten die Motoren am Start aufheulen lassen. Nur klingen die wie entfesselte Kreissägen. „Doktor Maybach“ brüllt in bass.

Damit spannt sich der Bogen zu dem, weshalb die Studenten mit Professor James Kelly an der Spitze in



Hermann Layher (Vierter von links), Chef des Auto- und Technikmuseums Sinsheim, stellt den Pforzheimer Studenten eines seiner lautesten Autos vor: einen Oldtimer mit Mercedes-Fahrgestell und einem Flugzeugmotor von Maybach. Foto: Lorch

AUF DEM CAMPUS

Hochschule

Was läuft auf dem Campus? Einmal wöchentlich berichtet die PZ während des Semesters über Wissenswertes von der Hochschule.

Sinsheim sind: Sie stellen in einem Teil des Museums ihre Semesterarbeiten aus. Der Auftrag ihres Chefs: ein Auto zu entwerfen, das zu den Rennfahrern Rubens Barrichello (Brasilien) und Jenson Button (Großbritannien) passt – sowohl was das Interieur (siebtes Semester) als auch das Exterieur (fünftes Semester) angeht. Die 1:4-Modelle, die hier ausgestellt sind, haben ihre Feuerprobe bereits hinter sich. Im Rahmen des Großen Preises von Deutschland in Hockenheim hatten die Studenten im Sommer den Formel-1-Piloten im Hospitality-Bereich des Fahrerlagers die Früchte ihrer zwölfwöchigen Arbeit vorgestellt. „Da war so

viel Presseauftrieb, dass ich fast aus dem Honda-Motorhome rausgeflogen bin“, erinnert sich James Kelly, Leiter des Master-Studiengangs.

Idee übernommen

Wie gut die Idee ankam, Nachwuchs-Designer zu beauftragen, sich Gedanken über ein Auto für einen Rennfahrer zu machen, zeigte sich daran, dass eine Automobil-Zeitschrift prompt einen Wettbewerb ins Leben gerufen habe, für den mittlerweile zurückgetretenen siebenfachen Champion Michael Schumacher einen fahrbaren Untersatz zu entwerfen. „Wenigstens hätten sie schreiben können, dass die Idee von uns kommt“, merkt Kelly süffisant an.

Unterschrift von Barrichello

Jeder der anwesenden Studenten erläutert Layher sein Modell. So auch Ingo Scheinhütte. Er hat für den Familienvater Rubens Barrichello eine Art

rollende Trutzburg entwickelt, die so gar nichts mit dem flotten Dienstwagen gemein hat, in dem der 34-Jährige beruflich unterwegs ist. „Er ist Multimillionär, sorgt sich um das Wohlergehen von Ehefrau Silvana und den Söhnen Eduardo und Fernando“, sagt

ZUM THEMA

Museum Sinsheim

Direkt an der A 6 befindet sich das Auto- und Technikmuseum Sinsheim. Blickfang sind die Überschall-Verkehrsflugzeuge Concorde und Tupolev TU 144. Auf 30000 Quadratmetern Hallenfläche befinden sich unter anderem rund 300 Oldtimer, 200 Motorräder, 40 Sportwagen, die größte Sammlung von Formel-1-Rennwagen in Europa, 60 Flugzeuge und 20 Lokomotiven. Geöffnet ist das Museum montags bis freitags von 9 bis 18 Uhr und samstags, sonntags und feiertags von 9 bis 19 Uhr.

Scheinhütte. Also mixt er Luxus und Sicherheit – und wer ein solches Auto im Rückspiegel auftauchen sehe, mache ohnehin sofort Platz. „Interessant, interessant“, habe Barrichello anerkennend gesagt und das Heck des Modells mit seiner Signatur geädelt. „I need one of that“ – so einen brauch’ ich, sagte der Brasilianer.

Ein Auto für die Eltern

Im vergangenen Semester wurde der Grundstein gelegt für die Zusammenarbeit zwischen dem Auto- und Technikmuseum und der Hochschule. Damals hieß das Projekt „Mein erster Renault“. Die Arbeiten in diesem Semester, die dann zeitversetzt

in Sinsheim zu sehen sein werden, tragen den Titel: „Ein Auto für meine Eltern“. Das wird mitnehmen so aussehen wie „Doktor Maybach“. Der dürfte eigentlich nur mit Waffenschein gefahren werden.

„Wir wollten bewusst etwas anderes machen als: Wie sieht ein Auto der Marke X in 15 Jahren aus?“

Professor James Kelly, Leiter Master-Studiengang Transportation Design

Der Schalck blitzt aus Layers Gesicht, als er erzählt, was passiert, wenn er wie ein Kanonier eine Dose Bohnen in den armdicken Auspuff stopft. Ein Druck auf den Anlasser und ein Tritt aufs Gas – „und das Ding schlägt ein Loch in den Mercedes dort hinten“. Er deutet auf das andere Ende der Halle – es sind mindestens 50 Meter. Die Studenten treten unwillkürlich einen Schritt zurück. Sicher ist sicher. Olaf Lorch

Die Qual der Wahl

Da hat das Semester gerade erst richtig angefangen, und man soll schon entscheiden, in welchen Fächern man im Februar geprüft werden soll? Typisch Verwaltung. Schließlich gibt es Vorlesungen, die hat man noch gar nie besucht. Und die aufwendige persönliche Professorenauswahl ist auch noch nicht abgeschlossen. Professoren werden sowohl nach rhetorischen, fachlichen, aber auch nach deren Klausuren ausgewählt. Alle Variablen müssen gegeneinander abgewogen werden. Lernet man eher über Gehörtes, zieht man einen guten Redner dem ausführlicheren Skript eines anderen Profs vor. Aber selbst der beste Redner mit ausführlichem Skript kann gemieden werden, wenn er für eine harte Benotung bekannt ist oder seine Vorlesungen immer morgens um 8 Uhr stattfinden. Konnte man seine Auswertung nicht abschließen, muss man auf das vermeintliche Wissen anderer oder Gerüchte zurückgreifen. „Prof. XY macht eine gute Stoffeingrenzung vor der Klausur!“, „Beim YX fallen immer ganz viele durch.“ Dann folgen Fächer notieren, die dazugehörigen Professoren eintragen, unterschreiben und ab damit aufs Prüfungsamt. Aber bitte die zweiwöchige Frist einhalten! Nun kann man das Thema Klausuren getrost wieder bis zu den Weihnachtsferien vergessen. Alice Weiß

INFO

HOCHSCHULE PFORZHEIM

Wichtige Adressen
Studentensekretariat der Fakultäten für Technik, Wirtschaft und Recht: Tiefenbronner Straße 65, 75175 Pforzheim, Telefon (07231) 286940 (Montag bis Freitag 9 – 11.30 Uhr)
Studentensekretariat der Fakultät für Gestaltung: Holzgartenstraße 36, 75175 Pforzheim, Telefon (07231) 286725 (Montag, 13 – 18 Uhr)
ASiA: Telefon (07231) 286263
Internet: www.hs-pforzheim.de

Die Kraft, loszulassen

Johannes Warth motiviert und begeistert Publikum beim **Studium generale**

PZ-MITARBEITERIN **BARBARA WILK**

PFORZHEIM. „Sie müssen morgens in den Spiegel schauen und sagen: Wow! Sie müssen aus dem Badezimmer gehen und denken: Ich bin das Beste, was dieser Welt heute passieren kann! Wenn nicht, bleiben Sie biten drin.“ So rüttelte Johannes Warth, Schauspieler, Komiker und Motivationstrainer das Auditorium beim zweiten Vortrag des Studium generale auf. Sein Motto: Erfolgreich ab morgen. Schon eine bewusst genommene Minute am Tag könne das Leben grundlegend verändern. Dies beginne mit einer veränderten Selbstwahrnehmung.

„Ich habe neulich erkannt, ich muss noch etwas länger mit mir leben“, also warum nicht etwas wohlwollender? Für das Leben ab morgen empfiehlt er, authentisch zu bleiben. Man müsse etwas von sich preisgeben. Rollenspiele würden sofort durchschaut. Um aber etwas von sich preiszugeben, bedürfe es Mut. Um die Zusammenhänge zwischen Schwertkampf und Kommunikation besser darstellen zu können, zog Johannes Warth überraschend ein Schwert. Man dürfe weder im Kampf noch vor einem Gespräch Angst haben. „Liebe Männer, wenn Sie abends nach Hause kommen und sie haben Angst, bleiben Sie lieber weg!“ Spektakulär der Schuss mit einem Langbogen, mit dem Warth von sechs Me-



Aus sechs Metern Entfernung eine Kerze ausgesprochen: Johannes Warth überzeugt auch als Bogenschütze. Foto: Wilk

tern Entfernung eine Kerze ausschoss. Er veranschaulichte damit die Wichtigkeit vom Setzen von Zielen. Nachdem sich das begeisterte Publikum wieder etwas beruhigt hatte, fragte Johannes Warth: „Was meinen Sie, was ich getan hätte, wenn es nicht geklappt hätte? Ich hätte einen weiteren Pfeil genommen!“

„Seien Sie mutig!“

Bogenschießen und Erfolg hätten gemeinsam, das Ziel vor Augen zu haben, die Kraft dazu aufzubringen und loslassen zu können. „Also seien Sie mutig! Kommen Sie aus sich heraus, wir wissen, dass Sie da drin

sind.“ Mit einem Springseil zeigte er die Wichtigkeit von Zusammenarbeit und durch das Abfackeln eines entleerten Teebeutels: dass, wenn man sich öffnet, es aufwärts geht.

ZUR PERSON

Johannes Warth
 Der ausgebildete Schauspieler Warth beschäftigt sich seit Mitte der 90er-Jahre mit Personalentwicklung und ist in Motivationsprozesse und Teamtrainings involviert. Er ist Mitbegründer einer Gesellschaft für Personalentwicklung und arbeitet als „Überlebensberater“. bawi



Mittelstand als Rückgrat der Wirtschaft

Unternehmer, Nachfolger und ihre Familien haben sich im „Parkhotel“ getroffen, um miteinander zu fachsimpeln über die Notwendigkeit und die Erfolge des Master-Studiengangs „MBA in Unternehmensentwicklung“, der maßgeblich von der Sparkasse Pforzheim Calw durch eine Stiftungsprofessur unterstützt wird. Professor Armin Pfannen-schwarz (rechts): „So wird der Mittelstand in der Region für die Herausforderungen der Zukunft gestärkt.“ Ehrengast war in diesem Jahr Professorin Sabine Klein. Sie ist Akademische Direktorin des European Family Business Centers (Wiesbaden)

und Präsidentin des weltweiten Wissenschaftsnetzes International Family Enterprises Research Academy. Wenn man weiterhin Familienunternehmen in Deutschland wolle, so Klein, brauche man gute Forschung. Als Beispiel nannte sie die Zurückhaltung vieler selbstständiger Unternehmer gegenüber Beiräten und anderer Kontrollgremien. 80 Prozent aller deutschen Unternehmen mit mehr als einer Million Euro Umsatz im Jahr sind Familienunternehmen – und immer noch 50 Prozent der ganz Großen mit einem Jahresumsatz von über einer halben Milliarde Euro. Foto: Brückner/ ol